

Es grünt so grün

OREGON Der nordwestliche US-Bundesstaat wirbt mit dem Slogan „Wir lieben Träumer“.

Neugierig drücken die Besucher ihre Nasen an der Scheibe platt. Der Raum dahinter ist wenig einladend und duster, aber irgendwie geheimnisvoll. Es ist Irene Nelsons Arbeitsplatz. Sie lächelt, öffnet die Tür, setzt sich in den blauen Sessel und rückt an den Schreibtisch heran. Vor ihr steht eine seltsame schwarze Maschine mit 20 Tasten, von einer Lampe notdürftig erhellt. Die Zeiger der Wanduhr schieben sich auf zehn. Ohne Umschweife beginnt die schwarzhaarige Frau verschiedene Tasten zu drücken. Rhythmisch zuckt die rechte Hand, mal schneller, mal langsamer. Klack. Klack. Klack, klack, klack. Ein Morsegerät? SOS? Schiff in Not? Viele Fragezeichen und zunächst keine Antworten. Nicht eine Sekunde lang senkt Irene Nelson ihre Augen. Ihr Blick ist durch die dicken Brillengläser auf die Glasscheibe in drei Meter Entfernung gerichtet. Wie ein großer Fernseher sieht das schmutzig braune Rechteck aus. Seit Jahren läuft der gleiche Film: schwimmende Fische. Mal sind es mehr, mal weniger, die sich durch das Nadelöhr kämpfen. Man hört es am Klackern. Irene Nelson ist Fish Counter, Fisch-Zähler am Bonneville Dam. Der 1937 eingeweihte Staudamm im Tal des Columbia Rivers war das erste von acht ähnlichen Projekten entlang des größten Flusses im US-Bundesstaat Oregon.



REISETIPPS

Rundreisen führen oft durch Oregon. Dertour bietet zum Beispiel Autotouren an, ab 1 698 Euro/Person im DZ. Der Mietwagen kostet 486 Euro für 16 Tage. Meiers Weltreisen lädt zu Busreisen ein, ab 2 129 Euro/Person oder zu einer Selbstfahrerrundreise ab 1 499 Euro/Person plus Mietwagen. **Individuell** geht es natürlich auch. Flug mit Lufthansa/United ab vielen deutschen Flughäfen ab 844 Euro, Direktflug ab Frankfurt/Main ca. 9 Stunden, Mietwagen ab 186 Euro für 7 Tage, Hotels ab 36 Euro/Person im DZ. **Einreise:** Touristen aus Deutschland benötigen für die Einreise in die USA kein Visum. Ab dem 26. Oktober 2004 allerdings müssen alle Reisende, auch Kinder, einen eigenen, maschinenlesbaren Reisepass mitführen. **Internet:** www.usa.de

Für die Schiffe wurden Schleusen gebaut, für die Fische Treppen. Aus dem 120 Kilometer entfernten Pazifik schwimmen zum Beispiel die Lachse stromaufwärts, um in kleinen Bächen ihren Laich abzulegen, zu befruchten – und zu sterben. Irene Nelson zählt sie. 50 Minuten Tasten drücken, zehn Minuten Pause, acht Stunden am Tag. Eine Million erwachsene Lachse und Forellen schwimmen pro Jahr an ihrem Guckfenster vorbei. Ungezählte, aber geschätzte 30 bis 50 Millionen Jungfische in die andere Richtung.

Ein Ah und Oh geht durch die Menge der Touristen, wird ein Stör gesichtet. Ein echter, der originalen Oregon-Kaviar produzieren könnte. 85 Dollar kostet die esslöfelfgroße Portion im Bluehour, einem Feinschmecker-Restaurant in Portland, der größten Stadt des US-Bundesstaates. Die Einwohner sind stolz auf ihren Weißen Stör, den ihre Vorfahren nahezu ausgerottet hatten.

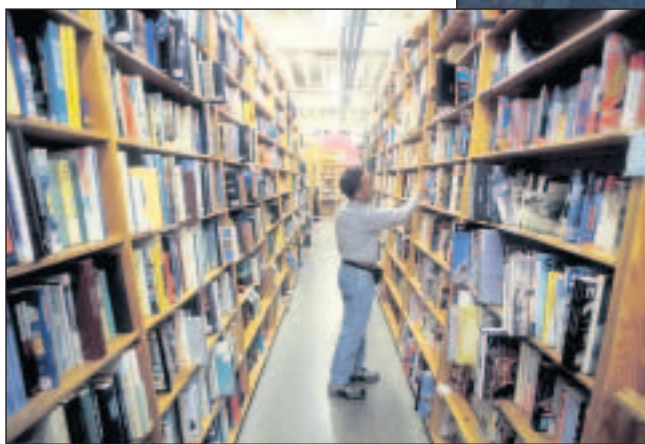
Die Natur ist Oregons größter Schatz. „Ich liebe das Grün“, sagt Cal Ketchum aus Eugene. „Und das Wetter“, fügt der 69-jährige Rentner hinzu. Seine Frau Ruth nickt und zieht die blaue Kapuze etwas fester: Es regnet, aber warm ist es trotzdem. Ein Klima, das südenlich anmutet und allen Pflanzen zu wunderbarem Wachstum verhilft. Oregon hat die



Kellermeister Jaques Tardy mit Eichenholzfässern im Weingut Montinore Estate



Freiluft-Schach auf dem Pioneer Courthouse Square in Portland/Oregon



Eine Million Bücher in den Regalen und täglich geöffnet: Powell's Books

meisten Baumschulen der USA, beliefert vor allem seinen südlichen Nachbarn, das sonnige, aber trockene Kalifornien.

Das rüstige Ehepaar trägt die Sonne im Herzen und spaziert plaudernd durch das Blütenmeer in einer Gärtnerei am Rand der Hauptstadt Salem. Cal Ketchum bleibt stehen, schaut sich kurz um und holt unter seiner Jacke vorsichtig eine bunt bemalte Figur hervor. Es handelt sich um einen Gartenzweig. Cal feixt und platziert das fremde Wesen vor den Schwertlinien namens Dark Passion, Dunkle Leidenschaft. Ruth guckt prüfend und gibt das Zeichen: Ihr Mann zückt die Kamera und knipst den Zwerg, der einem Freund gehört. „Ich war hier“, wird auf dem Foto stehen und Ketchums lachen schon jetzt über ihren Spaß.

Die nette Idee ist aus dem Film „Die fabelhafte Welt der Amélie“ geklaut. Dieser Streifen ist französisch und nicht in Oregon gedreht. Wohl aber diente das beschauliche und dünn besiedelte Land als



Aus 189 Meter Höhe stürzt das Wasser der Multnomah Falls in die Schlucht.

Fotos: Thomas Morgenroth

Schauplatz für einige Hollywood-Klassiker. Jack Nicholson beispielsweise durfte zweimal in Oregon sein diabolisches Grinsen eindrucksvoll mimen: In Salem, in „Eine flog über das Kuckucksnest“ und in „Shining“. Zwei Szenen wurden in der Timberline Lodge gedreht. Die Herberge am Mount Hood ist ein Gesamtkunstwerk; das Ergebnis einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme für Handwerker und Künstler in den Dreißiger Jahren.

Noch im Sommer drehen sich auf den Gletschern des Vulkankegels die Skilifte. Der Mount Hood ist mit 3 424 Metern der höchste Gipfel Oregons. Es ist ein Land der hohen Wege: Wer nach dem Abfahrtslauf schwitzt, fährt kaum zwei Stunden, um sich im Pazifik abzukühlen. Oder um Grauwale zu beobachten.

Don Mathews in Newport besitzt eines der schnellsten Schlauchboote der Westküste. Mit 40 Meilen pro Stunde fliegt die rote Rocket, Rakete, über die Wellen. „Dort!“, sagt der Fischer, stellt den Motor

ab und zeigt mit der Hand in die Wellen. Wo? Was? „Geduld“, meint Don und grinst. Eine kleine Fontäne steigt auf. Da ist er. Der Kopf bleibt unsichtbar. Umso beeindruckender ist die Schwanzflosse, die erst nach oben steigt, um dann samt Wal in den Tiefen des Ozeans zu verschwinden. „Wow“, staunt Billie Rathbun-Moser. „Das habe ich in 20 Jahren nicht erlebt.“

Die gebürtige Österreicherin, die im Tourismus-Ministerium Oregons arbeitet, schwärmt für ihre Wahlheimat. Sie wirbt voller Überzeugung mit dem offiziellen Slogan des Landes: „We love dreamers“, „wir lieben Träumer“. Für die ersten Siedler, die vor 200 Jahren über den Oregon-Trail aus den Südstaaten kamen, war es das Paradies. Heute ist Oregon als Reiseziel ein Geheimtipp, vielseitig, urwüchsig, voll landschaftlicher Schönheit und freundlicher Menschen.

Ein wenig spürt man noch den Pioniergeist, der zum Beispiel im Erfolg des

Sportartikelherstellers Nike in Eugene mündete oder in Powell's Book in Portland, der größten Buchhandlung der Welt. Schon 1974 führte Oregon das Dosenpfand ein und hat vor zwei Jahren als bislang einziger US-Bundesstaat Sterbehilfe staatlich sanktioniert. Per Volkentscheid übrigens, wie alle wichtigen Gesetze in Oregon. Eines davon dürfte die deutsche Biertrinkernation interessieren: das Braurecht. Oregon ist das Land der so genannten Mikrobrauereien. Über 350 soll es geben, bei gerade mal 3,4 Millionen Einwohnern. Nur mit Pilsner geben sich die Brauer nicht ab. Der 1988 gegründete Rogue Ales Public House in Newport zum Beispiel hat 34 verschiedene Biersorten erfunden, 4,50 Dollar kostet ein Pint (0,65 Liter). Eines heißt Shakespeare Stout. Ob es beim Dichten hilft, ist nicht bekannt. Das Fischezählen jedenfalls wird damit zunächst zum Lustspiel. Aber die Tragödie ist unausweichlich. THOMAS MORGENROTH



Am Hang: Blick auf die Gartenanlagen unterhalb der Prager Burg Foto: Buhl

In Prag reifen die Pfirsiche

Wer die Wachablösung vor dem Prager Hradschin mit rund 1000 Leuten erlebt, mag nicht glauben, dass es nur wenige Schritte entfernt einen verträumten Ort gibt: Unterhalb vom Hradschin locken historische Gartenanlagen mit verschwiegenen Ecken zum Ausruhen. Liebespaare finden sich hier ein, Rentner, Schüler, alte Damen. Viele Prager, wenige Touristen. Die Gartenanlage ist wenig bekannt, weil sie jahrzehntlang den Dornröschenschlaf schlief.

An dieser Stelle entstand um 1241 der erste Garten. Im 16. Jahrhundert wurde er nach Vorbildern aus der italienischen Renaissance umgestaltet. Wichtige Balustraden entstanden im Barock, Skulpturen wurden aufgestellt, monumentale Treppen und Brunnen errichtet. Über Jahrhunderte wetteiferten die Prager Palastherren beim Bepflanzen und beim Veranstanden von rauschenden Festen. Doch seit dem Zweiten Weltkrieg lagen die Gärten brach, und blieben über 30 Jahre verschlossen. Erst 1992 besann sich

TSCHECHIEN Unterm Hradschin lockt die Ruhe in historischen Gartenanlagen.

das Nationale Denkmalpflege-Institut der längst überwucherten Gärten. In acht Jahre langer Arbeit wurden sie von Gartenarchitekten in ihrer historischen Form wiederhergestellt. Rund 300 Millionen tschechische Kronen (rund 9,5 Millionen Euro) hat das gekostet. Die EU gab Geld dazu, und so konnte vor zwei Jahren der letzte Garten geöffnet werden. Nun laden Ledebour Garten, die Großen Palfy Gärten sowie der Kolowrat- und der Fürstenberg Garten ein zum Müßiggang. Die Route beginnt unterhalb des Hradschin mit einem fantastischen Blick über die Prager Altstadt, die Moldau und die Kleinseite. Dann begibt man sich in den Ledebour-Garten, der 1697 als barocker Terrassengarten mit stuckverzierten Nischen und Wandmalereien entstand.

Manche davon sind erhalten. Kleine Feigenbäume, die Früchte tragen, und Pfirsiche reifen an fragilen Spalieren. Über schmale Steintreppen geht es weiter in die großen Palfy Gärten, die ebenfalls im Barock entstanden, und als Besonderheit einen eisernen Gott Triton zeigen. Zwischen dem Palfy-Palast und dem Kolowrat-Palast wurde um 1858 ein kleiner Garten angelegt, der die beiden Gebäude voneinander abgrenzte. Bei der Rekonstruktion wurde entdeckt, dass dies im 19. Jahrhundert ein reiner Nutzgarten gewesen ist. Deshalb haben sich die Gartenarchitekten darauf beschränkt, hier nur Obstbäume zu pflanzen und grasgrünen Zierrasen anzulegen. Die strenge Form des Gartens entspricht exakt den historischen Plänen, die im

Haus der Gartenverwaltung ausgelegt sind. Interessant sind die Repliken von historischen Prager Laternen, die hier zu besichtigen sind.

Zuletzt betritt man den kleinen Fürstenberg Garten, der früher ausschließlich als Weinberg genutzt, dann nach italienischen Rokoko-Vorbildern umgestaltet wurde: streng geometrische Spaliere und Rabatten mit alten Rosenarten, verspielte Brunnen. Der Waldstein-Garten gehört eigentlich nicht zu dieser Anlage, ist aber in wenigen Minuten zu erreichen: Dem Ausgang folgen, dann ein paar Schritte schräg über die Straße. Der Garten trumps durch einen barocken Wandelgang mit fantastischen Deckengemälden auf. Eine Wand wurde mit künstlichen Tropfsteinen versehen, viele Besucher erraten Tiere und Gesichter im Tropfstein. Bemerkenswert ist die Teichanlage: Hier schwimmen Dutzende große Koi-Karpfen – die aber selbstverständlich vom Parkwächter behütet werden. PETRA-ALEXANDRA BUHL

PRAGER GÄRTEN

Öffnungszeiten: 1. April bis 31. Oktober, täglich von 10 bis 16 Uhr, an Feiertagen bis 22 Uhr
Eingänge: Sowohl von der unteren Prager Kleinseite (Malá Strana) als auch vom Hradschin aus lassen sich die Gärten betreten
Infos: Tschechische Zentrale für Tourismus, Friedrichstr. 206, Tel. 030/2 0447 70
Internet: www.prag.citysam.de